

3.3. Joseph von Eichendorff, Mondnacht

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

3.3.1 Anleitung

Der Schlesier Joseph Freiherr von Eichendorff (1788–1857) ist einer der volkstümlichsten deutschsprachigen Dichter. Von ihm stammen die Texte vieler Volkslieder, wie z. B. „Das zerbrochene Ringlein“, „In einem kühlen Grunde“ oder „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“. Er gehört der Spätromantik (1809–1830) an, die – ausgelöst durch die Freiheitskriege gegen Napoleon – eine nationale Komponente in die deutsche Dichtung einbrachte. Eichendorff selber hat als Leutnant im Freikorps des Majors Lützow am Freiheitskampf teilgenommen, war später Ordonnanz-Offizier bei Gneisenau und also durchaus offen für das politische Tagesgeschehen. Er ist kein mystischer Schwärmer. In Heidelberg lernt er 1807 Görres, Arnim und Brentano kennen. Nach seiner Rückkehr nach Ratibor sammelt er Volkslieder und Märchen seiner oberschlesischen Heimat. In Wien, wo er von 1810 bis 1813 weilt, macht er die Bekanntschaft von Friedrich Schlegel. Die Themen seiner Dichtungen sind die deutsche Landschaft, die alte deutsche Stadt, der Wald, die Nacht, Tod und das geheimnisvolle Jenseits.

Lesen Sie in einer Literaturgeschichte über Eichendorff nach.

Lesen Sie einige seiner Gedichte.